

KAPITEL 2: TEMPORÄRE GLEICHGEWICHTE IN EINER WELT ISOLIERTEN TAUSCHES

Wir bemühen uns in diesem Kapitel um eine erste Anwendung von Elementen der Neuen Makroökonomik, wie sie in § 3 skizziert wurden, für offene Volkswirtschaften. Dabei liegt es nahe, zunächst einen möglichst einfachen Modellrahmen zu wählen¹. Nun impliziert aber die Hinzunahme eines zweiten Landes ("Ausland") eine kompliziertere Analyse als für eine geschlossene Ökonomie. Um dem Zuwachs an Komplexität entgegenzutreten, bieten sich zwei Möglichkeiten an: (i) Man reduziert die Beziehungen zwischen inländischen Agenten auf ein Minimum, um die Interaktionen zwischen In- und Ausland besonders klar hervortreten zu lassen. (ii) Man weist dem Ausland nur eine minimale Rolle zu, indem man es als eine Art "black box" modelliert, das auf ökonomische Impulse vom Inland nicht reagiert. Dann erübrigt sich die explizite Analyse des Verhaltens des Auslands im Modell.

Die zuletzt genannte Variante liegt Kapitel 3 zugrunde, wo wir eine sogenannte kleine offene Volkswirtschaft betrachten. Im laufenden Kapitel 2 folgen wir der Vorgehensweise (i), indem wir von einer Welt isolierten Tausches, d.h. ohne Produktionsaktivitäten und damit ohne Firmen, ausgehen. Das ist auf der einen Seite gerade der Modellrahmen der temporären Gleichgewichtsmodelle mit Mengenerationierung von Drèze bzw. Benassy (s. o. S. 76 ff.); damit wird im laufenden Kapitel ein Brückenschlag möglich von jenen grundlegenden Rationierungsmodellen geschlossener Ökonomien zur Reinen Außenhandelstheorie, die das Wirtschaftsgeschehen als von Preis-Signalen gesteuert ansieht. Konkret bildet das sogenannte Tauschmodell der Reinen Außenhandelslehre den Ausgangspunkt im folgenden § 4². Dies bedeutet, daß wir - im Gegensatz zu Drèze und Benassy - die Zahl der unterschiedenen Güter auf zwei reduzieren; gleichzeitig sind nur zwei Länder in die Analyse einbezogen, von denen das eine als Inland, das andere als die Gesamtheit von dessen Handelspartnern (Ausland, "Rest der Welt") interpretiert wird.

Das Tauschmodell geht davon aus, daß jedes von beiden Ländern mit einer vorgegebenen Menge jeden Gutes ausgestattet ist. Weder wird die Herkunft beider Güter thematisiert³ noch werden Änderungen dieser Anfangsmengen - etwa im Gefolge von Preisänderungen - zugelassen. Maßgeblich für diese radikale Vereinfachung auf der Angebotsseite ist das Bestreben, zu einem analytischen Rahmen zu gelangen, der die Bedeutung des Nachfrageverhaltens für Außenhandelsfragen zu isolieren und damit deutlicher herauszuarbeiten erlaubt (vgl. Jones/Neary 1984, S. 7).

1) "... in order to obtain qualitative results and to develop an intuitive grasp of the model, one must start from the very simplest case." Chipman (1984), S. 1.

2) Vgl. zum Tauschmodell z.B. Caves/Jones (1981), S. 13 ff.

3) Die einzige uns bekannte Ausnahme bilden Jones/Neary (1984, S. 4, 7), die das Tauschmodell als ein Modell mit zwei Produktionssektoren (in jedem Land) interpretieren, wobei jeder Sektor einen Output unter Einsatz eines Produktionsfaktors herstellt. Jeder der beiden Faktoren wird nur in einem Sektor und nur in konstantem Umfang eingesetzt.

Darüber hinaus wird die Analyse von Nachfrageaspekten ihrerseits dadurch erleichtert, daß die Reine Außenhandelstheorie nicht nur die Tauschmittel-, sondern auch die Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes vernachlässigt¹. Zudem abstrahiert sie in ihren Grundmodellen generell von einem mehrperiodigen Planungshorizont sowie von allen damit zusammenhängenden Problemstellungen. Da also die Pläne der Agenten - im Tauschmodell: der Haushalte - nur die laufende Periode betreffen, vernachlässigen wir alle Erwartungen, die sich auf ökonomische Größen zukünftiger Perioden beziehen; gleichzeitig lassen wir jegliche Aspekte intertemporalen Werttransfers sowie die damit verbundenen, auf Bestandsgrößen (Geld-, Realkapital-, Wertpapier-, Lagerbestände) bezogenen Fragestellungen außer acht. Das bedeutet für eine offene Volkswirtschaft, daß die Leistungsbilanz in jeder Periode ausgeglichen sein muß, denn von Null verschiedene Leistungsbilanzsalden implizieren einen Auf- oder Abbau von Forderungen gegenüber dem Ausland; Forderungsänderungen sind Bestandsänderungen und weisen damit einen inhärent intertemporalen Charakter auf, so daß wir sie in den Kapiteln 2 und 3 ausschließen.

§ 4 Ein Zwei-Länder/Zwei-Güter-Modell ohne Produktion

In jedem Land befinde sich eine Vielzahl von atomistischen Haushalten, die, jeder für sich, keinen Einfluß auf die im Handel zwischen beiden Ländern zustandekommenden Preise haben. Dies modellieren wir - in Anlehnung an das Tauschmodell der Reinen Außenhandelstheorie - der Einfachheit halber durch je einen repräsentativen Haushalt im In- und Ausland, der sich als Preisnehmer verhält. Dabei habe jedes Land als Ganzes durchaus Einfluß auf die Preise; deshalb ist die Preisbildung grundsätzlich endogener Bestandteil des Modells. Allerdings ist aus Sicht der Neuen Makroökonomik streng zu unterscheiden, ob Preisbewegungen auch ohne Unterstützung durch die Anpassungen anderer Signal-Größen und damit insbesondere bereits kurzfristig in der Lage sind, die Pläne der Agenten zu koordinieren, oder erst längerfristig. Für Wirtschaftssubjekte, die über nationale Grenzen hinweg Handel treiben, analysieren wir die erstgenannte Variante in 4.2. Sie entspricht der Sehweise der Reinen Außenhandelstheorie und dient uns als Referenzansatz für die Diskussion länderübergreifenden Handels bei "langsamen" Preisen in 4.3/4.

Da wir jedes Land als einen einzigen Haushalt modellieren, kann im Autarkiezustand jeder Haushalt nur seine Anfangsausstattung konsumieren, d.h. Wahlmöglichkeiten - etwa durch intranationalen Tausch - werden nicht thematisiert; gleich-

1) Wir setzen die Existenz einer - nicht weiter thematisierten - Recheneinheit voraus, in der die Preise beider Güter ausgedrückt sind. Vgl. zu diesem Vorgehen in einem geschlossenen Modell Benassy (1975a), S. 133; s. auch den dogmenhistorischen Hinweis von Negishi (1972, S. 264) für offene Modelle.